

3. Rundbrief: Januar – April 2018

Lifegate

Klara Linden

Ihr Lieben,

weiter drei Monate meines Freiwilligendienstes sind vergangen und ich kann wieder einiges berichten. Ich hoffe, euch geht es allen gut und ihr könnt nach dem frostigen Winter in Deutschland jetzt auch die erste Frühlingssonne genießen.

Der Winter in Bethlehem war im Vergleich zu dem deutschen Winter eher mild. Die Temperaturen fielen nie unter null Grad und die Sonne war oft zu sehen. Jedoch sollte man Temperaturen unter zehn Grad nicht unterschätzen. Die Häuser sind hier nicht so gut isoliert und es gibt kein zentrales Heizungssystem. Dies bedeutet oft: Außentemperatur gleich Innentemperatur. So hatte ich häufig das Phänomen, dass mir drinnen kalt war und dass ich deshalb vor dem Rausgehen meine warme Jacke angezogen hatte. Draußen dachte ich dann: „So kalt ist es doch gar nicht“. Abends saßen wir oft in Decken gehüllt vor unserm Heater (einer kleinen Standheizung) und mussten uns gegenseitig motivieren bei lauwarmen Wasser zu duschen. Wenn es hier regnet, dann auch meistens wie aus Eimern. Dann sind die Straßen wegen des nicht ganz so guten Abflusssystems immer komplett überflutet. Dies ist hier aber auch ein Zeichen für Winter, bei dem Keiner mehr auf die Straße geht. Einmal gab es zu dem Regen auch noch Hagel und Gewitter. Wir liefen trotzdem mit Regenjacke und wasserfesten Schuhen zu Lifegate, weil Regen doch kein Grund ist, nicht bei der Arbeit bzw. in der Schule zu erscheinen, dachten wir.... Als wir in Lifegate ankamen, saßen die Lehrer mit insgesamt fünf Kindern (der Rest ist auf Grund des Wetters zu Hause geblieben) im Lehrerzimmer und wussten nicht was sie tun sollten.

Das Winterwetter hat uns aber nicht davon abgehalten die Westbank weiter zu erkunden. So hatten wir die Chance mit ein paar Studentinnen, welche Anna von der Universität kennt, Hebron zu erkunden. Die Mädels empfinden uns super lieb und hatten sogar ein kleines Programm ausgearbeitet, um uns ihre Heimatstadt zu zeigen. Gestartet wurde mit einem arabischen Imbiss bei dem vor allem Humus und Falafel nie fehlen dürfen. Die Stimmung war locker und keiner hatte sich gescheut Fragen bezüglich der doch anderen Kultur bzw. Religion zu stellen. Die drei Studentinnen sind muslimisch arabisch aufgewachsen und wir drei Volontäre christlich europäisch. Zu diesem Zeitpunkt merkte ich noch nichts von den allgegenwärtigen Spannungen in Hebron. In der Altstadt von Hebron liegt das Grab der Patriarchen. Dieses Stückland soll Abraham als Ruhestätte für seine Familie gekauft haben und Abraham, Isaak und Jakob sowie ihre Frauen sollen dort beerdigt sein. Die Stätte wird gleichermaßen von Juden und Muslimen verehrt und so gibt es eine Synagoge und eine Moschee, welche über den Gräbern errichtet sind. Außerdem befindet sich im Stadtzentrum eine jüdische Siedlung. Zwischen den beiden Religionen gibt es hier immer wieder Auseinandersetzungen und Ausschreitungen, was zu einer allgegenwärtig Anspannung führt. Auch die Studentinnen mögen die Anspannung dort nicht und erzählten uns, dass sie sehr selten das Grab besuchen. Als wir dann meinten, wir müssten nirgendwo hingehen, wo sie sich nicht wohl fühlen, meinten sie nur: „Aber wir müssen euch doch das Grab zeigen“. Auf dem Weg durch den Markt zu der Grabstätte waren über einigen Straßen Netze gespannt, um zu verhindern, dass der Müll, den die Siedler aus den Fenstern schmeißen, nicht in die darunterliegenden palästinensischen Geschäfte fällt. Außerdem gab es einen Punkt, an denen die drei Mädels dann meinten: „Hier

können wir nicht mit weitergehen. Hier beginnt der jüdische Teil.“ Wir sind dann auch nicht weiter gegangen, sondern sind bei unseren Gastgeberinnen geblieben. Zum Abschluss tranken wir dann zur Entspannung noch einen Kaffee. Alles in allem war es doch ein sehr interessanter Ausflug, bei dem ich, auch wenn wir nur den arabischen Teil der Stadt besucht hatten, einen kleinen Einblick in die verzwickte Lage dort bekommen durfte. Zudem hatten wir drei sehr liebe junge und offene Palästinenserinnen kennen gelernt, die uns in keiner Weise ihre politische Meinung aufdrängen wollten, sondern sich einfach freuten uns ihre Stadt zeigen zu können.

Im Januar fuhren wir anlässlich Veronikas und Annas Geburtstage zu sechs Volontären nach Nablus um dort den angeblich besten Knafeh zu kosten. Knafeh ist eine palästinensische Spezialität, welche wir hier alle sehr zu schätzten gelernt haben. Nablus ist eine große verwirrende Stadt. Besonders auf dem großen arabischen Markt, auf dem man, wie ich glaube, so ziemlich alles erwerben kann, wären wir ohne eine Karte für die grobe Orientierung verloren gewesen. Als wir dann einen Knafehladen gefunden hatten und uns voller Vorfreude über eine reichliche Portion hermachten, mussten wir zu dem Schluss kommen, dass wir den Knafeh aus Bethlehem lieber mögen. Vielleicht hatten wir nur im falschen Laden gegessen oder das wahre Potential dieses Knafehs nicht erkannt, aber es war trotzdem ein sehr schöner Tag.



Wir beim Knafeh essen

Mitte Februar war für uns Jahresvolontäre vom DVHL dann Halbzeit und wir trafen uns alle für unser Zwischenseminar in Tabgah am See Genezareth. Dort hatten wir die Möglichkeit unser vergangenes halbes Jahr zu reflektieren. Aber wir sprachen auch darüber, was wir uns noch für das kommende halbe Jahre bzw. auch für die Zeit nach unserem Freiwilligendienst wünschen und vornehmen. Bei einem Ausflug in eine Thora Schule und einem Besuch in einem Kibbuz mit anschließender Tour entlang der Green Line (die Grenze von den Friedensverhandlungen 1967) konnten wir wieder einiges lernen. Außerdem haben wir einfach die gemeinsame Zeit genossen und hatten viel Spaß bei Grill-, Pizza- und Stockbrotabenden.



Spaß in der Küche auf dem Zwischenseminar

Leider war das auch die letzte Zeit mit meiner Mitbewohnerin Anna hier im Land. Sie hatte sich dazu entschlossen nur ein halbes Jahr im Ausland zu bleiben und jetzt wieder zu ihrem Freund und ihrem Studium nach Deutschland zurück zu kehren. Ich denke wir konnten eine gute Zeit miteinander verbringen, für die ich mich an dieser Stelle noch mal herzlich bedanken möchte.

Zurück in Bethlehem und in Lifegate, entschied ich mich dafür eine kleine Veränderung vorzunehmen und für das nächste halbe Jahr in eine andere Klasse zu gehen. Diese kleine Entscheidung fiel mir gar nicht so leicht. Wie ihr vielleicht noch aus meinem ersten Rundbrief wisst, habe ich im ersten halben Jahr eine Lehrerin unterstützt, weil ihre Teampartnerin im Mutterschutz war. Dies war häufig gar nicht so leicht und so mussten wir auch ein paar anstrengende Tage mit den Kindern zusammen meistern. Trotzdem sind mir die Kinder in dieser Zeit aber auch ans Herz gewachsen. Besonders seit die zweite Lehrerin Anfang des Jahres aus ihrem Mutterschutz zurückgekehrt war, hatte ich die Möglichkeit die Zeit mit den Kindern zu genießen. Aber andererseits dachte ich mir, dass es auch eine tolle Chance ist, noch mal eine andere Klasse kennen zu lernen. Deswegen verbringe ich jetzt die meiste Zeit in einer Klasse, in der die Kinder zwölf bis dreizehn Jahre alt sind. Die Arbeit mit diesen Kindern ist noch mal ganz anders. Zum Einen sind die Kinder älter und des weiteren sind sie eher körperlich behindert. In der Klasse zuvor waren nur geistig behinderte Kinder. So brauchen die Kinder jetzt vielleicht eher Hilfe beim Essen oder Gehen, konnten dafür aber schon nach einer Woche meinen Namen und freuen sich immer, wenn sie zu mir „Thank you!“ oder „How are you?“ sagen können. Im Moment gehe ich gerne in die jetzige Klasse, freue mich aber auch die Kinder der anderen Klasse auf dem Gang zu treffen. Außerdem gehört es jetzt zu meinen regelmäßigen Aufgaben, Kinder aus der Schule für ihre Therapie im Pool fertig zu machen und auch wieder abzuholen. Dies verläuft nicht immer ganz trocken. Montags begleite ich gerne die Musiktherapiegruppen. Dort singen wir viel. Die Kinder haben die Chance Instrumente auszuprobieren und mit Kindern aus anderen Klassen in Kontakt zu kommen. Abends stehen wir jetzt auch ab und zu mal im Lifegate Garden, dem Gästehaus welches Lifegate betreibt, an der Bar und versuchen Bier, Wein und Lifegate Produkte zu verkaufen.



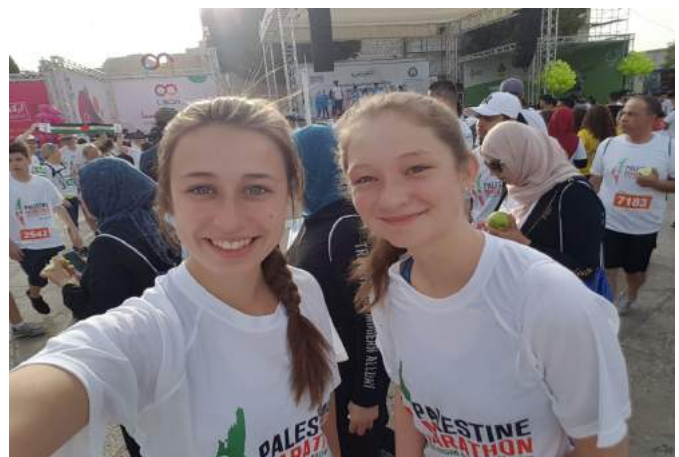
Meine neue Klasse bei ihrer Muttertagsperformance

Sehr ereignisreiche Tage waren in Lifegate der Muttertag und der Marathon. Der Muttertag wird hier in der Westbank mit dem Frühlingsanfang am 21 März gefeiert. Aber schon einen Monat zuvor wurde auf den großen Tag hin gefiebert. Die Kinder hatten Ende Februar einen Zettel mit nach Hause bekommen, indem der Vater darum gebeten wurde, dem Kind jeden Tag ein oder zwei Schekel für das Muttertagsgeschenk mitzugeben. Die Kinder brachten also jeden Tag begeistert ihre ein oder zwei Schekel mit. In manchen Fällen klappte das aber nicht und da musste dann die Mutter der Lehrerin jeden morgen das Geld geben. Zudem wurden Muttertagslieder und die passende Performance dazu einstudiert. Am Muttertag selber gab es dann ein großes Fest in der Schule, zudem alle Mütter eingeladen waren. Die Kinder sangen ihre Lieder vor, die Mütter bastelten zusammen mit ihren Kindern und es wurde gegessen. Zum Schluss überreichten die Kinder ihren Müttern, die vielleicht nicht ganz so überrascht waren sich aber trotzdem gefreut haben, das Geschenk, das die Lehrerinnen von dem gesammelt Geld gekauft hatten. Wir Volontäre und die Küche in Lifegate hatten dann noch eine kleine Überraschung für alle Mitarbeiter Mütter organisiert, welche aus einem Muffin, Schokolade, einem Kaffee und einer Rose bestand. Ich persönlich fand es ein bisschen schade, dass das Fest durch die vielen Geschenke, die unbedingt sein mussten, so einen kommerziellen Touch bekam. Generell war aber eine sehr freudige und aufgeregte Stimmung im Haus.

Am 23. März fand in Bethlehem der Palistine Marathon statt. Ich würde sagen bei dem Marathon laufen die Hälfte der Teilnehmer die Familienstrecke (5km) bzw. die Anfängerstrecke (10km) und der Rest läuft den ganzen oder halben Marathon. So liefen oder fuhren auch ein paar Kinder von Lifegate mit oder ohne Rollstuhl die Familienstrecke. Meine Aufgabe war es, die Strecke mit Ramzi zu laufen. Ramzi ist ein Junge aus meiner Klasse. Er war sehr aufgereggt und ist nach den Startschuss sofort los gespartet und ich immer hinterher. So kam es, dass ich die Lifegate Gruppe recht schnell aus den Augen verloren hatte. Aber die Strecke war ja ausgeschildert und sonst halt immer der Menschenmasse folgen..., dachte ich. Das ein und zwei Kilometerschild hatte ich noch gesehen, aber das Schild „Bitte Umdrehen“, das für die Familienstrecke nach zwei ein halb Kilometern kommen sollte, hatte ich irgendwie verpasst. So kam es, dass wir immer weiter liefen und die Menschenmassen irgendwann auch weniger wurden. Das gab mir dann doch zu denken. Als ich auch kein weiteres Schild fand, fragte ich den nächsten Ordner, welcher mir nur mit einer Handbewegung zeigte: Immer weiter gerade aus. Ramzi war auch nicht mehr ganz so fit und vier Kilometer waren wir mindestens schon gelaufen. Als ich dann einen Anruf von Judith, einer anderen Volontärin, bekam die mich fragte, wo wir denn blieben, war mir klar: Ich bin falsch gelaufen! Ich versuchte dann den kürzesten Weg Richtung Start, welcher auch gleichzeitig Ziel war, zu nehmen. Der Ramzi tat mir echt ein bisschen leid, weil er mit mir durch die Gegend irren musste und das Wetter dazu noch sehr schwül war. Aber er meisterte es ohne zu meckern sehr gut! Zur Belohnung gab es dann auch schöne Medaillen und was zu Essen.



Ramzi mein Laufpartner und ich beim Marathon



Judith und ich vor dem Marathon

Das Jerusalemer Nachtleben hat viel zu bieten. So haben wir Volontäre von Lifegate uns gemeinsam das bunte Treiben von „Purim“ in Jerusalem angeschaut und miterlebt. Purim ist ein ausgelassenes jüdisches Fest welches ein bisschen an Karneval erinnert. Die Leute laufen kostümiert durch die Straßen und lassen es sich gut gehen.

Mitte März war dann in der Jerusalemer Altstadt ein Musikfestival. In der doch manchmal museumsartigen Kulisse der Altstadt wurden mehrere Bühnen aufgestellt und vier Tage gab es jeden Abend auf den Bühnen verschiedene musikalische Programme. Außerdem konnte man verschiedene Lichtinstallationen begutachten und es gab eine Kopfhörer Disco. Hierbei bekommt jeder, der tanzen will, ein paar Kopfhörer aufgesetzt und auf geht's. Besonders lustig ist es dann mal die Kopfhörer abzuziehen und die anderen Menschen zu sehen, wie sie sich einfach nur komischen bewegen.



Wir Lifegate Volontäre an Purim

Dann hatte es auch gar nicht mehr lange gedauert und Ostern stand vor der Tür. Am Palmsonntag machten ich mich mit einer Gruppe von Volontären auf den Weg zum Ölberg um von dort beim Einzug in Jerusalem mitzumachen. Zunächst warteten wir bis der bunte Trupp an Leuten an uns vorbei gezogen war und schlossen uns dann der Prozession an. Alle Nationalitäten waren hier vertreten von indischen Schwestern über arabische Christen bis zu afrikanische Gläubige. Alle haben gesungen und Einige auch getanzt. Mit Abstand am meisten gefeiert haben die Franziskaner. An dem Tag war es schon sehr warm und die Strecke vom Ölberg runter ist ziemlich steil, weswegen die Prozession bei so einer Menschenmenge einige Zeit gedauert hat. Die Franziskaner haben am Schluss aber trotzdem noch getanzt als ich mir zur Stärkung schon ein Falafel holen musste.



Von Donnerstag Abend bis Sonntag habe ich meine Zeit dann in Jerusalem verbracht. Den Gründonnerstag habe ich wie Jesus in einem Gottesdienst im Garten Getsemani verbracht. In der Kirche aller Nationen gab es einen internationalen Gottesdienst mit drei großen Leinwänden die in bzw. auch außerhalb der Kirche das ganze Geschehen gezeigt haben. Eine so volle Kirche habe ich auch nur selten erlebt. Bei der anschließenden Prozession auf den Ölberg haben wir uns dann ausgeklinkt, weil es unerwartet Regen gab.

Am Freitag bin ich dann einmal die Via Dolorosa gegangen. Ich habe schon mit fest verstopften Straßen in der Altstadt gerechnet, aber es waren gar nicht soo viele Menschen unterwegs. Man konnte zwar einige Pilgergruppen beobachten, welche singend und mit einem Kreuz auf dem Rücken den Leidensweg Jesu gegangen sind. Aber an einem ganz normalen Freitag, kann man das hier auch beobachten. Vielleicht lag dies auch an dem regnerischen Wetter oder ich war einfach zum falschen Zeitpunkt unterwegs. Um 15.00 Uhr habe ich an der Karfreitagsliturgie in der Dormitio Abtei (einer Benediktiner Gemeinde in Jerusalem) teilgenommen.

Den Ruhe- und Fastentag am Karsamstag haben Judith eine Mitvolontärin aus Lifegate, ihr Besuch und ich nicht so ganz ein gehalten. Wir sind um zwei Uhr nachts aufgestanden um an einer Tour zum Sonnenaufgang in Masada teil zu nehmen. Nach dem anstrengenden Aufstieg zu den Ruinen von Masada war der Sonnenaufgang eine schöne Belohnung. Auch der anschließende Besuch im Ein Gedi Nationalpark und das abschließende Entspannen im toten Meer, hat uns viel Freude bereitet. Am Nachmittag sind wir dann doch sehr erschöpft ins Bett gefallen.



Sonnenaufgang in Masada

Das hat uns aber nicht davon abgehalten in der nächsten Nacht wieder um zwei Uhr aufzustehen um die dreistündige Osternacht in der Dormitio Abtei zu besuchen. Während der sieben Lesungen war ich zwischenzeitlich echt müde, aber dass die große Kirche so schön durch Kerzen erleuchtet wurde, habe ich trotzdem genossen. Für Osterzopf und Eier war im Anschluss auch gesorgt, sodass ich glücklich bei aufgehender Sonne über Jerusalem zurück zu meinem Hostel gehen konnte.



Osternacht in der Dormitio Abtei

Am Ostermontag sind wir dann von Jerusalem aus zu dem ungefähr 14 km entfernte Ort Emmaus Qubeibe gewandert. Der Weg führt durch viele grüne Olivenbaumplantagen und Wiesen. Das saftige Grün ist zu dieser Jahreszeit besonders schön. Erschöpft in Emmaus angekommen, wurden wir von den dortigen Schwestern mit Essen und Trinken versorgt. Zum Abschluss haben wir unter freiem Himmel eine Messe gefeiert und sind dann mit Bussen zurück nach Jerusalem gefahren. Ich habe die Osterzeit hier wirklich genossen.



Sicht bei unserer Emmauswanderung

Am Donnerstag nach Ostern sind Veronika und ich aufgrund von Ferien in Lifegate nach Mitzpe Ramon in der Wüste Negev aufgebrochen. Der kleine Ort liegt an ein großen Krater der durch Erosion entstanden ist. Wir haben an zwei Tagen Wanderungen von unserem Hostel aus unternommen. Besonders beeindruckend finde ich die ständig wechselnden Landschaftsbilder nachdem man nur ein kleines Stück gewandert ist. Man kann hier schwarze, rote, helle, gelbe und violette Steine finden, zudem blühen im Moment einige Wüstenpflanzen. Am Sonntag auf dem Weg zurück nach Bethlehem haben wir noch einen kleinen Abstecher nach Ein Avdat gemacht. Dies ist ein sehr schönes Wadi mit kleinen Oasen und Wasserfällen.



buntes Gestein im Krater



Wir beim Wandern



Ein Avdat

Insgesamt waren meine letzten drei Monate wieder sehr ereignisreich. Ich möchte mich noch mal ganz herzlich für eure Unterstützung bedanken und freue mich, dass ihr meine Rundbriefe immer so aufmerksam lest. Ich freue mich auch von euch zu hören.

Liebe Grüße aus Bethlehem sendet euch

Klara !